

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 21. Juni d. J. den Geheimen Rat Adolf Fürsten zu Schwarzenberg in Gemäßheit des Organisationsstatutes für den Beirat des Postsparrassenamtes zum Präsidenten dieses Beirats auf weitere fünf Jahre allergnädigt zu ernennen und huldvollst zu gestatten geruht, daß demselben für sein bisheriges verdienstliches Wirken auf diesem Posten neuerlich die volle Allerhöchste Anerkennung besanntgegeben werde.

Roessler m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 21. Juni d. J. dem Vorstände der technischen Abteilung der Direktion für den Bau der Wasserstraßen im Handelsministerium, Hofrate Johann Wrasid anlässlich der von ihm erbetenen Übernahme in den dauernden Ruhestand das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit dem Sterne allergnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 21. Juni d. J. den Ministerialrat im Ministerium für öffentliche Arbeiten Artur Herbst zum Hofrate bei der Direktion für den Bau der Wasserstraßen im Handelsministerium allergnädigt zu ernennen geruht.

Roessler m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 19. Juni d. J. dem Landesregierungsrate bei der Landesregierung in Laibach Wilhelm Ritter Laschan von Moorlan den Titel eines Hofrates mit Rücksicht der Tage allergnädigt zu verleihen geruht.

Feuilleton.

Wenn die Jahre sprechen.

Von Karl Kurai.
(Schluß.)

Zweite Szene.

Martin (36jährig). — Mathilde (32jährig).

Mathilde: Was denken Sie denn eigentlich? (Die Lippen zusammenziehend.) Ein Jurist im dritten Jahrgang!

Martin: Aber ein reizender Kerl. Er sah Sie mit solcher Schwärmerei an und in seinen Blicken war so viel Liebe ausgesprochen, daß ich ordentlich erstaunte über diese edle Blut der Jugend. Und mir erschien es, als ob auch Sie gern mit ihm geplaudert hätten. Sie lächelten ihm zu, und wenn ich nicht irre, haben Sie auch Ihre Hand in der seinen vergessen.

Mathilde: Sehen Sie, Sie irren. Ich habe mit ihm gewettet und als ich ihm die Hand reichte, wollte er sie nicht freilassen. Und das erfahre ich auch erst jetzt, da Sie mich darauf aufmerksam machen. Glauben Sie es mir, mit solchen Kindern sprechen wir stets nur von oben herab und nie ernstlich.

Martin: Und es würde mir heute doch nicht gefallen, einen solchen Rivalen zu besitzen.

Mathilde: In einem Falle haben Sie recht. Wenn es gelten würde, herumzulaufen und Berse aufzusagen. In dieser Beziehung wären Sie vielleicht der verkündernde Teil. Auf anderen Gebieten aber nicht.

Martin: Auch in der Liebe.

Mathilde: Ich glaube es nicht. Jener kleine Jurist erweckt noch keine Empfindungen, wenn es sich um eine wahre, große, ernste Reigung handelt. Er mag vielleicht der Held einer Backfisch-Zybele sein, aber sonst muß er noch wachsen. Bedeutend, sehr bedeutend.

Martin: Na, ich bin aber schon sechsunddreißig.

Mathilde: Und? Was wollen Sie damit jagen?

Den 26. Juni 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXII. und XXX. Stück der rumänischen, das XXXIV. Stück der polnischen, das XXXVIII. Stück der kroatischen und polnischen, das XXXIX. Stück der böhmischen und das XXI. Stück der böhmischen, kroatischen und slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 26. Juni 1912 (Nr. 144) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Folge 139 «Alldeutsches Tagblatt» vom 21. Juni 1912.

Nr. 6 «La Revue (Ancienne Revue des Revues)».

Nr. 15 «Internationaler Artisten-Anzeiger» vom 21. Juni 1912.

Der bei Stanislaus Kundbafin, Kaufmann, Wien 3/2, Weißgerberstraße 58, und Wien, III., Altmühlgasse 15, von der k. k. Preßpolizei am 29. November 1911 fassierte Prospekt mit der Überschrift: «Interessant! Kuriosität! Pitant!»

Nr. 313 «Zarja» vom 22. Juni 1912.

Nr. 453 «Il Libertario» ddo. Spezia, 13. Juni 1912.

Nr. 22 «Tesatský obzor» vom 20. Juni 1912.

Nr. 138 «Večernik Práva lidu» vom 19. Juni 1912.

Nr. 22 «Pomoeny delnik» vom 20. Juni 1912.

Nr. 14 «Zemedelec» vom 20. Juni 1912.

Nr. 26 «Stredočeské hlasy» vom 21. Juni 1912.

Nr. 25 «Česky jih» vom 22. Juni 1912.

Die in der Druckerei des Stanislaus Kübler in Zemberg gedruckten und im Verlage des Eduard Josef Prima erschienenen Broschüren: «Pamietniki Józka Czuchraja», und zwar das 1., 2. und 4. Heft.

Nr. 25 «Borwärts» vom 22. Juni 1912.

Nr. 53 «Hrvatska Kruna» vom 1. Juni 1912.

Nr. 48 «Narodni list» vom 19. Juni 1912.

Nr. 668 «Hrvatska Rieč» vom 19. Juni 1912.

Nichtamflicher Teil.

Neue Balkanbündengerüchte.

Aus Paris wird geschrieben: Es ist in letzter Zeit ziemlich still von Balkanbündengerüchten geworden. Um so größere Überraschung erregt es, daß mit einemmal eine ganz neue Lesart Eingang in die Presse gefunden hat,

Martin: Ich fürchte, diese Zahl spricht selbst.

Mathilde: Natürlich spricht sie. Und wären Sie neugierig, was sie spricht?

Martin: Ich würde es gerne hören.

Mathilde: Nun, sie sagt, daß Sie im schönsten Mannesalter stehen, aber schon nahe der gewissen Grenze. Daß diese Zeit für den Mann die letzte ist, in der er zu siegen und die aufrichtigsten Gefühle zu erwecken fähig ist. Jetzt sind Sie in dem Alter, in dem Sie am höchsten zählen in den Augen der Frauen und in dem Sie die höchste Spitze auf Ihrem Triumphzuge erklimmen können. Jetzt vermögen Sie noch aus wahrer Liebe eine Frau an sich zu fesseln und sie auch aus wahrer Liebe dauernd zu behalten. Sie müssen aber eilen, denn die fliehenden Jahre haben nun eine Kraft wie die plötzlich aufwirbelnden herbstlichen Winde, die unbarmherzig die gelben Blätter von den Bäumen zwingen. Ja, ja, mein Herr, Sie müssen eilen, für das Bummeln ist keine Zeit mehr.

Martin: Also ich habe mich noch nicht verspätet?

Mathilde: Noch nicht. Aber der Bahnhofsdienner greift bereits an die Glocke und schickt sich zum Läuten an.

Martin (für sich): Sie hat recht. Es ist noch nicht zu spät, aber ich muß mich schon tummeln.

Dritte Szene.

Martin (36jährig). — Irene (16jährig).

Martin (vertraulich): Und wir hatten schon unsere Jdyllen?

Irene (verwirrt): Aber, ich bitte.

Martin: Also, so wunderbar war diese Frage? Sie sind ja doch schon ein großes Mädchen.

Irene: Sechzehn Jahre vorüber.

Martin: Das ist der Frühling, an den man Verse richtet. Wie viel Dichter haben Sie schon angeregt?

Irene: O, es waren Studenten.

welche der französischen und englischen Regierung die Reigung oder gar die Absicht zuschreibt, durch Begünstigung einer Balkanconföderation mit Einbeziehung der Türkei den Ausschluß deutschen und österreichisch-ungarischen Einflusses in Balkanländern und insbesondere in Konstantinopel herbeizuführen. Man glaubt hier nicht, dieser Publikation Bedeutung beimessen zu sollen. Sie entbehrt zu sehr irgendwelcher auch nur halbwegs ernstes Unterlage. Was die französische Regierung betrifft, hat ihre traditionelle Politik der Türkei gegenüber durch den Ausbruch des gegenwärtigen Krieges keine Änderung erfahren. Ihre Haltung in der Frage der Koierung neuer türkischer Staatsschuldtitres an der Pariser Börse war lediglich eine notwendige Folge der ihr obliegenden Neutralitätspflicht, mit der es ihr nach wie vor voller Ernst ist. Die unverändert gebliebene Politik Frankreichs im Balkan hat aber den ihr oben zugeschriebenen Zug wohl nicht aufgewiesen. Speziell der gegenwärtige Augenblick, der den Mächten ein loyales Zusammenwirken zur Beendigung des von ihnen allen als bedenklich und lästig empfundenen Krieges zwischen Asien und der Türkei zur Pflicht macht, wäre wohl für Anschläge der oberwähnten Art besonders unglücklich gewählt.

Die Türkei und Rußland.

Aus Konstantinopel wird geschrieben: Zwischen der Türkei und Rußland ist bekanntlich im Jahre 1900 ein Übereinkommen geschlossen worden, durch welches die Türkei der russischen Regierung das ausschließliche Recht auf Herstellung jener Bahnen im Gebiete des Schwarzen Meeres übertrug, die nicht mit türkischem Kapital gebaut werden sollten. Rußland hat sich damals verpflichtet, den türkischen Regierung die notwendigen Reparaturen der nach Rußland geflüchteten Armenier zu bereiten. Seit Einführung des

Martin: Aber sie waren. (Mit einiger Wärme.) Wer würde übrigens darüber verwundert sein, nachdem Sie so wunderbar schön sind, daß Sie jedes Herz höher schlagen machen. Sie sind ein Wunder unter märchenhaften Traumgestalten, ein mit reicher Phantasie geschaffenes Zauberbild der Natur. Wo Sie aufplattern, überall wächst Liebe empor und verträumte Männer schauen jenseits Ihrer Gestalt nach. So müßte die Illusion aussehen, wenn ein Maler die Farben für sie fände.

Irene (ernst, mit Anstand): Ich danke schön. Sie sind sehr lieb.

Martin: Wenn Sie verliebt sagen, treffen Sie die Wahrheit vielleicht näher.

Irene (senkt ihr Auge).

Martin (nach einigen Schwankungen): Haben Sie schon daran gedacht, daß Sie heiraten müssen?

Irene: Brrr! Ich habe daran gedacht.

Martin: Und warum brrr? Ist denn das so schrecklich?

Irene (vertraulich): Ihnen will ich es zuflüstern. In der vorigen Woche hat man mir eine Hand. Bei Papa, bei Mama, die die Antwort mir überließen. (Gefühlvoll.) Ich habe einen Korb gegeben.

Martin (freudig): Bravo! Und warum haben Sie einen Korb gegeben?

Irene: Weil der, der um mich anhielt, ein abscheulich alter Mensch war.

Martin: Alt? war er wirklich alt?

Irene: Und noch dazu wie! Denken Sie sich, fünfundsunddreißig vorüber.

Martin (mit sehr saurer Miene): Und das ist so alt? Was soll ich denn sagen, der ich schon sechsunddreißig Jahre alt bin?

Irene (sehr verlegen): Mein Gott! Und Sie sind erst sechsunddreißig Jahre alt? Ich habe Sie für bedeutend älter gehalten.

Martin (für sich): Ja, es ist dennoch schon zu spät...

neuen Regimes sind nun fast alle armenischen Flüchtlinge zurückgekehrt, so daß dieser Punkt seine Bedeutung für die Türkei eingebüßt hat. Die türkische Kammer hat denn auch in ihrem ersten Lebensjahre die Erwartung ausgesprochen, das russische Kabinett werde jenes Übereinkommen in einem den türkischen Interessen entsprechenden Sinne modifizieren. Auch hat vor zwei Jahren diesbezüglich ein russisch-türkischer Notenaustausch stattgefunden. Der derzeitige Botschafter in Paris, Rifat Pascha, hat es als Minister des Äußern übernommen, das Projekt eines abgeänderten Übereinkommens vorzulegen; das ist aber nicht geschehen und seither ruht die Angelegenheit. Es entspricht nämlich nicht den Tatsachen, daß diese Frage durch eine türkische Antwort auf eine Note des früheren russischen Botschafters Caryllov neuerdings auf die Tagesordnung gelangt sein soll. Der genannte Botschafter hat in dieser Angelegenheit der Pforte keine Note übergeben und letztere hatte daher keinen Anlaß, sie zu beantworten. Von gelegentlichen mündlichen Berührungen abgesehen, hat die Sache die beteiligten Kreise in letzter Zeit nicht neuerdings beschäftigt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 27. Juni.

Von besonderer Seite wird der „Wiener Allg. Zeitung“ mitgeteilt, daß sich der deutsche Kaiser während der Kieler Woche sehr optimistisch über die internationale Lage geäußert und den Frieden für ungefährdet erklärt habe.

In Wien hat sich am 25. d. M. das große Zentralkomitee zur Schaffung der österreichischen Luftflotte konstituiert. An der Versammlung nahmen u. a. die Minister Freiherr von Heinold und von Georgi, der Statthalter und zahlreiche Abgeordnete teil. Die Versammlung genehmigte ein Arbeitsprogramm, das die Entwicklung reger Tätigkeit in allen Reichsratsländern vorsieht. Zum Präsidenten wurde Fürst Max Egon zu Fürstenberg, zu Vizepräsidenten wurden der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Sylbester und Bürgermeister Dr. Neumayer gewählt. Minister Heinold begrüßte die Versammlung namens der Regierung und überbrachte die Beitrittserklärung sämtlicher Minister, die überzeugt seien, daß es sich um ein eminentes Interesse des Staates geheimes Unternehmen handle. Wenn gerade die letzte Zeit immer mehr die Erkenntnis reifen lasse, daß nur eine unbedingt verlässliche Rüstung die Gewähr für einen dauernden Frieden zu bieten vermöge, so gelte dieses Gebot der Bereitschaft in besonderem Maße für die jüngste aller Waffen, die Macht in den Lüften, deren Entwicklung sich allenthalben das opferwillige Interesse der Bevölkerung zuwende. Der Minister schloß, indem er namens der Regierung vollen Erfolg wünschte. — Das Komitee wird zunächst einen Aufruf an die Völker Österreichs erlassen.

Der nach Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze vor kurzem aus der Aktivität geschiedene italienische Vizeadmiral a. D. Graf Bettolo wurde wie aus Rom berichtet wird, zum Präsidenten der „Lega navale“, des

italienischen Flottenvereines, gewählt. Letzterer zählt jetzt 160 Ortsgruppen und 57.000 Mitglieder. — Der zu Spezzia in Erprobung stehende Hydro-Aeroplan „Casalier“ hat nach mehrwöchigen befriedigenden Ergebnissen einen Rekordflug nach der Insel Elba und zurück vollführt, wodurch dessen praktische Verwendbarkeit festgestellt erscheint. Der zu Neapel versuchte Wasserflugapparat „Laucenti“ hat ebenfalls gut entsprochen. Es besteht die Absicht, zunächst je zwei solche Wasserflugzeuge beider Typen für die italienische Marine anzuschaffen. Das vom Auxiliarkreuzer „Citta di Milano“ im Mai gelegte Tiefseekabel zwischen Siracusa auf Sizilien, Tripolis und Benghasi, wurde jetzt in Verwendung genommen, und steht mit gewissen, durch die Kriegslage bedingten Einschränkungen auch dem primitiven Depeschverkehr zur Verfügung. Außerdem besteht auch eine funktentelegraphische Nachrichtenverbindung, die aber einstweilen nur Militärzwecken dient.

Der soeben ernannte Botschafter Rußlands am deutschen Hofe, Sergej Nikolajewi Ewerbejew, wird das erstemal in seiner neuen Eigenschaft bei der bevorstehenden Begegnung zwischen Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus funktionieren. Die Wahl des Herrn von Ewerbejew, der das vollste persönliche Vertrauen des Ministers des Äußern, Herrn Sazonov, genießt, hat in Petersburg als Überraschung gewirkt, findet aber allgemeinen Beifall.

Die römische offiziöse „Vita“ veröffentlicht in betreff des italienisch-türkischen Krieges folgende Note: Die Pforte läßt aus Konstantinopel die Nachricht verbreiten, die Großmächte hätten in betreff der Dardanellen und der Frage, ob dem Kriege durch eine Konferenz oder durch einen Kollektivschritt ein Ende zu setzen sei, lebhaft Verhandlungen eingeleitet. Diese Nachricht ist der berebete Ausdruck der Hoffnungen und Wünsche der Türkei. Die Türkei müsse sich aber überzeugen, daß Italien den Krieg mit den Waffen in der Hand und in keiner anderen Weise beschließen werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Vermächtnis eines Sonderlings.) Der Major a. D., Verwaltungsdirektor a. D. und Geheime Regierungsrat Julian Elmsd v. Gronow hat in seinem Testament der Stadt Berlin 2000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß das Kapital zinsbar anzulegen und gesondert zu verwalten sei. Die Zinsen sind so lange zum Kapital zu schlagen, bis dieses den Betrag der städtischen Schulden erreicht hat. Von diesem Zeitpunkte ab dürfen die jährlichen Zinsen bis zur Hälfte verbraucht werden, während der Rest weiter zum Kapital zu schlagen ist. Der Magistrat Berlin hat beschlossen, das merkwürdige Vermächtnis anzunehmen. Da die Schulden der Stadt Berlin mehr als 600 Millionen Mark betragen, werden leider die Zeitgenossen des Majors den Zeitpunkt nicht erleben, an dem diese Schulden und die zukünftigen mit dem Vermächtnisse getilgt werden.

— (Jedem die Hälfte.) Von dem berühmten Schweizer Chirurgen Casar Roux in Lausanne, der trotz seiner großen Erfolge äußerst anspruchslos ist und schon häufig mit besonderem Vergnügen seinen allzu gewinnstüchtigen Kollegen einen Streich gespielt hat, wird die nachstehende reizende Anekdote erzählt: Roux wurde eines Tages telegraphisch zu einem besonders schweren Fall

nach Paris berufen und fuhr sofort mit dem Nachtzug ab. Als er am nächsten Morgen ins Krankenzimmer trat, empfing ihn der Hausarzt, der ihm ins Ohr flüsterte: „Vous savez, part à deux!“ Roux tat, als habe er nichts gehört, und ging gleich an die Untersuchung des Patienten. Die dann vorgenommene Operation gelang vollständig, und als die Angehörigen bei der Abreise des Chirurgen nach dem Honorar fragten, erwiderte Roux: „Die Reiseflosten Lausanne-Paris und zehn Franken für die Behandlung und Operation.“ Die Familie bezahlte mit Freuden das unglaublich niedrige Honorar. Als der Schweizer Chirurg das Zimmer verließ, erwartete ihn der Pariser Hausarzt mit fragendem Blick an der Tür. Dr. Roux reichte ihm fünf Franken mit den Worten: „Jedem die Hälfte!“ Er war bereits verschwinden, bevor der Pariser Zeit hatte, ihm auf diesen Streich mit einem Wutausbruche zu begegnen.

— (Eine, die von Urlaub und Reisen nichts wissen wollte.) war die berühmte Wiener Hofhauspielerin Amalie Haizinger. In einem Buche über die Künstlerin und ihre Tochter Luise Neumann wird erzählt: In der Innern Stadt oder im alten „Paradiesgärtchen“ konnte man sie sogar mitten im Hochsommer antreffen. Denn von „dene Länder“, wie sie sagte, wollte sie nichts wissen und war stets unglücklich, wenn Mann oder Tochter sie doch einmal bewogen hatten, ihre Ferien im Grünen zu verbringen, wo sie selbst in der schönsten Gegend unerschütterlich wiederholte: „s isch ja immer das nämliche!“ Die langen Ferien überhaupt — noch verschärft durch das Verbot, sie vollkommen mit Gastieren auszufüllen — hielt sie für eine unwürdige Neuerung und eine Einschränkung der persönlichen Freiheit. Wenn also die Lore des geliebten alten Burgtheaters am Michaelerplatz sich in spätsommerlicher Schwüle wieder öffnete und die Kollegen zögernd nach und nach wieder eintrafen, begrüßte sie jubelnd als erste die verstaubten, verfärbten Kulissen. War ihr doch der schmutzigste Prospekt weitaus lieber als das ganze gleicherbelenchtete Gebiet der Alpen in heller Sommerpracht!

— (Henri Bernsteins 147 Paar Hosen.) In Paris geht das Gerücht, daß die Akademie Henri Bernstein — die Palmen verleihen will. Allerdings ist es nur die Schneiderakademie! Henri Bernstein hat sich nämlich, wie erst jetzt zufällig ans Tageslicht gekommen ist, in aller Stille die größten Verdienste um die Schneiderkunst erworben. In seiner Bescheidenheit hätte Henri Bernstein wohl niemals die Öffentlichkeit einen Blick in seine Garberobe tun lassen. Aber es gibt noch Kammerdiener! Und leider sind diese Kammerdiener nicht immer verschwiegen. So ereignete es sich denn, daß Henri Bernsteins Kammerdiener sich mit einem Kollegen über die hochwichtige Frage zankte, wessen Herr die meisten Hosen habe. Zur Rechtfertigung von Bernsteins Kammerdiener sei es ausgesagt, daß er diese heikle Frage nicht angeschnitten hat. Der andere stellte es als sichere Tatsache hin, daß sein Herr mit seinen mehr als 40 Paar Hosen den Hosenrekord besitze. „Was!“ rief da Bernsteins Kammerdiener, aus, „Paß! Was sind 40 Paar! Mein Herr hat 147 Paar, und wir haben sogar für ‚unsere‘ Hosen ein eigenes Zimmer.“ Diese Zahl drang in die Öffentlichkeit, und da die Öffentlichkeit von dem, was sie weiß, immer Schlüsse zieht auf das, was sie nicht weiß, so wurde bald die „ungeheure“ Zahl der Westen, Jacken, Strawatten, Schuhe usw. Henri Bernsteins, die doch seinen 147 Paar Hosen entsprechen mußten, in Paris zum Stadtgespräch. Wahrscheinlich, ein Kammerdiener bei Henri Bernstein hat keine leichte Aufgabe. Allerdings kann er auf einen solchen Herrn auch stolz sein.

Die Testamentsklausel.

Roman von H. Courths-Mahler.

(59. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten)

Margarete und Elfriede zeigten ihre Rosen der Mutter. Sie wurden gebührend bewundert.

Eva Marie hatte inzwischen ihre Einkäufe auf dem Tisch ausgebreitet.

„Hoffentlich habe ich in Ihrem Sinne gewählt, gnädige Frau?“

Diese betrachtete die Blumen.

„Ganz ohne Zweifel, liebes Kind. Entzückend dieses Arrangement. Das nehmen wir in die Mitte der Tafel.“

„Das dachte ich auch. Die übrigen Blüten würde ich zwanglos über die Tafel streuen, wenn es Ihnen so recht ist.“

„Sehr recht, sehr recht. Bitte legen Sie gleich ab, wir tragen dann die Blumen gemeinsam in das Speisezimmer.“

Eva Marie betrat ihr Zimmer, um Hut und Mantel abzulegen. Die Luft hatte ihre Wangen leise gerötet, und die sonst ernsten Augen blickten lebhafter. Sie freute sich, die Verlobungstafel schmücken zu können. Dora war stets herzlich und liebenswürdig zu ihr gewesen. Sie gönnte ihr viel Glück.

Frau von Soltenuau wandte sich inzwischen an Margarete und Elfriede.

„Ihr könnt inzwischen Dora Eure Blumen überreichen. Und bleibt dann bei den anderen im Wohnzimmer. Fräulein hat jetzt keine Zeit für Euch. Ihr findet auch noch einen Gast drinnen. Ein Freund von Doras Bräutigam wird mit uns essen.“

Während die Kinder hinein gingen, kam Eva Marie zurück. Frau von Soltenuau sah mit freundlichen Blicken

auf das schlanke, anmutige Mädchen. Sie sah trotz ihres schwarzen Kleides, welches am Hals mit einem breiten gestickten Stehkragen abschloß, sehr hübsch und vornehm aus und vor allem so lieb, mädchenhaft und bescheiden.

Frau von Soltenuau war in ihrem Glück über die Verlobung ihrer Tochter doppelt geneigt, Eva Marie zu gönnen, daß sie sich mit Armin ansöhnte. Da hatte sie nun, ohne es zu wissen, all die Zeit die Braut des reichen Erben von Burgwerben im Hause gehabt. Es war doch bewundernswert, welch charaktervolles Geschöpf diese Eva Marie war. Konnte es so gut haben und leistete hier freiwillig Dienste, die ihre Vorgängerinnen nur mit finsternen Gesichtern ausgeführt hatten.

„So, liebes Kind, nehmen Sie, wir wollen gleich hinüber gehen,“ sagte sie freundlich und belud sich mit einem Teil der Blumen. Eva Marie folgte mit den übrigen, ahnungslos, was ihr bevorstand.

Im Speisezimmer war die Tafel bereits gedeckt. Der Diener war gerade damit fertig geworden. Frau von Soltenuau schickte ihn hinaus mit der Weisung, nicht eher wieder zurückzukommen, bis er gerufen würde. Dann wandte sie sich lächelnd an das junge Mädchen.

„So, liebes Kind, jetzt können Sie ungestört Ihres Amtes walten. Ich lasse Sie allein und bin überzeugt, daß Sie alles recht hübsch arrangieren.“

„Ich werde mir Mühe geben, gnädige Frau.“

Frau von Soltenuau ging hinaus.

Eva Marie beugte sich über die Blumen und begann ihr Werk. Mit flinken, geschickten Händen ordnete sie die Blüten. Sie war gerade dabei, in ein hohes Kelchglas einige besonders schöne Rosen zu stecken, um sie vor dem Platz der Braut aufzustellen, als sich die Tür öffnete und jemand eintrat. Im Eifer ihrer Arbeit sah sie gar nicht auf, in der Meinung, Frau von Soltenuau sei

nochmals zurückgekehrt. Als jedoch hinter ihr alles still blieb, wandte sie sich um.

Da schraf sie furchtbar zusammen. Das Kelchglas mit den Rosen fiel ihr aus den zitternden Händen, und aus ihrem jäh erblähten Gesicht sahen die großen Augen entsetzt auf Armin von Leyden.

Mit beiden Händen umklammerte sie eine Stuhllehne, weil sie schwankte. Er trat auf sie zu, als ob er sie stützen wollte. Da wich sie vor ihm zurück und schlug in brennender Scham die Hände vor das Gesicht.

„Eva Marie, vergib, ich habe dich erschreckt!“ sagte er leise mit bebender Stimme. Nun er sie wieder in all ihrer Lieblichkeit vor sich sah, wußte er erst, wie lieb er sie hatte.

In ihrem Innern stürmten wilde Gedanken durcheinander. Was wollte er hier, wie kam er hieher? Dora hatte sich verlobt, der Bräutigam sollte zu Tisch bleiben. Es war kein Zweifel, Armin hatte um die Tochter des Hauses geworben. Ein grenzenloses Weh brach über sie herein bei dieser Erkenntnis. Aber diese gab ihr auch die Kraft sich aufzuraffen.

Sie wollte sich nicht noch mehr verdemütigen, indem sie ihm zeigte, wie sehr sie sein Blick erschütterte. Sie richtete sich gewaltsam auf und sah ihn mit schmerzbelegtem Gesicht an.

„Ich bitte, Herr von Leyden, entfernen Sie sich aus diesem Zimmer. Man darf hier im Hause nicht ahnen, daß wir uns kennen. Ich bin hier in abhängiger Stellung, bitte, verlassen Sie mich.“

„Nein, Eva Marie, ich lasse dich nicht. Jetzt, da ich dich endlich wiedergefunden habe. — Eva Marie, warum bist du von mir gegangen, warum hast du nicht gefragt, ob ich mich nicht rechtfertigen kann?“

(Fortsetzung folgt.)

— (Verbomanie.) Ein Professor an der Brüsseler Universität, namens Ossip-Lourie, veröffentlichte dem „Temps“ zufolge vor einiger Zeit ein wissenschaftliches Werk, in dem sich der genannte Gelehrte mit einer neuartigen Psychose, der Redemanie, von ihm Verbomanie genannt, beschäftigt, die durch Suggestion entstehen soll. Prof. Ossip-Lourie erzählt den Fall eines jungen Studenten, der zufällig in eine politische Versammlung geriet, in der gerade ein bekannter Volksredner einen größeren Speech vom Stapel ließ. Die rhetorische Bewandtheit des Demagogen machte auf den jungen Mann einen so tiefen Eindruck, daß er fortan von einer förmlichen Redemanie befallen wurde. Bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit ergriff er das Wort, und die Phrasen perlteten ihm mit einer Geläufigkeit von den Lippen, die geradezu unheimlich erschien. Der Mann wurde in seinem Bekanntenkreise wegen seiner kolossalen Redefreudigkeit geradezu gefürchtet, aber er konnte nichts dafür, er sagte wiederholt, wenn er sich beim Reden zurückhalten müsse, habe er ein Gefühl, als ob ihm irgend ein Brocken in der Kehle stecke und ihn zu ersticken drohte. Jahrelang hatte es der Mann als Kandidat bei den verschiedensten politischen Parteien versucht, aber es war ihm trotz seiner eminenten rednerischen Fähigkeiten nicht gelungen, sich ein Mandat zu erobern. Offenbar hatten die Leute Angst vor der gefährlichen Eloquenz dieses Mannes, der ihre Interessen in einer zu langweiligen Form vertreten hätte. Der genannte Psychiater führt in seinem Werke noch mehrere Fälle an, in denen ganz harmlose und anscheinend normale Menschen plötzlich durch Suggestion an Redepsychosen erkrankten.

— (Englands neuestes Kartenspiel.) Die „rage“ von ganz England ist, wie aus London berichtet wird, zurzeit „Cooncan“, das Kartenspiel der diesjährigen Saison. Überall huldigt man ihm: In der Familie, im Klub, in der Gesellschaft, auf dem Bazar, kurz es gibt keinen Ort, wo man „Cooncan“ nicht sieht. Woher es kam, weiß niemand. Auf einmal war es da und hatte im Nu alle übrigen Kartenspiele wie Whist und Bridge mit allen ihren Abarten bei Seite gedrängt. Und der Name? Nun, die Etymologen haben sich die Köpfe darüber zerbrochen und sind zu dem Schluß gekommen, daß er so viel bedeutet als: jeder „Coon“ kann es spielen, so einfach ist das Spiel. „Coon“ ist ein Spitzname, der unserem „Schlauberger“ gleichkommt. Und gleich war „Cooncan“ in einer ganzen Reihe von Varietäten da! Es gab viele Methoden, „Cooncan“ unterhaltend zu spielen. Der „Bath Club“, der führende englische Kartenspiellub, hat nun alle diese verschiedenen „Cooncans“ „unter einen Hut gebracht“ und feste Regeln aufgestellt. Bis zu fünf Spieler können sich gleichzeitig am „Cooncan“ ergötzen. Jeder spielt für seine eigene Kasse; nur ein einziger der Gesellschafter kann als Sieger hervorgehen. Das Spiel beruht im wesentlichen darauf, daß jeder Beteiligte möglichst rasch die zehn Karten, die er in der Hand hält, loszuwerden sucht. Wem es am ehesten gelingt, ist Sieger, und die Unterlegenen haben ihn je nach der Anzahl der Augen, die sie noch in den Händen haben, zu bezahlen.

— (Der höchste Wolkenträger der Welt.) Kürzlich wurde in Newyork ein Höhenrekord gebrochen, indem der Turm des berühmten Wolkenträgers, des Metropolitan Building, seinen Ruhm verlor, das höchste Bauwerk Amerikas zu sein. An diesem Tage wurde nämlich das Gerüst des neuen, im Bau stehenden Woolworth-Building am Broadway über die Höhe des Metropolitangebäudes hinausgeführt. Der Bau hat jetzt das Maß des Metropolitanhauses, das 700 Fuß hoch ist, überschritten. Nur wenige Monate trennen die amerikanische Metropole noch von der endgültigen Fertigstellung und Einweihung dieses Riesenwerkes amerikanischer Unternehmungsgelüste und Wolkenträger-technik. Dieser riesige Bau, der in seinen Mauern und Bureauräumen die Bevölkerung einer ganzen kleinen Stadt aufnehmen kann, wird bis zu einer Höhe von 700 Fuß zum Himmel emporstreben. Das Woolworth-Building wird dann nicht weniger als 55 Stockwerke aufweisen. Die zwölfstöckigen Wolkenträger, die noch vor dreißig Jahren durch ihre Höhe Erstaunen erregten, werden sich neben diesem Riesenbau wie Puppenhäuser ausnehmen. Nach jahrelanger, rastloser Arbeit ist die Bauweise solcher Bauten durch Errichtung eines Stahlgerüsts vervollkommenet, und man kann diese amerikanische Technik des Hochbaues als absolut sicher und zuverlässig ansehen. Amerikanische Architekten behaupten, daß die Errichtung von Häuserbauten in der Höhe des Eiffelturmes keine technische Schwierigkeit mehr biete, und so wird es voraussichtlich auch das Los des Woolworth-Buildings sein, binnen wenigen Jahren von anderen, noch höheren Wolkenträgern übertroffen zu werden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Der Kirschmarkt zu St. Peter bei Krainburg.

Von M. P.

(Schluß.)

Der historisch bedeutendste Gegenstand unseres Kirchleins ist jedoch ein auf einen hölzernen Stiel aufgesteckter Schöpfköffel aus Zinn. Was er zu bedeuten hat, darüber gibt uns die unter ihm angebrachte Tafel in deutscher und slowenischer Sprache genügende Auskunft. Die deutsche Widmungsaufschrift lautet: „Im Jahre 1816 war ein so allgemeiner Mißwachs, daß die

Getreidepreise, wie unten zu sehen, im Jahre 1817 vor der Aernthe so hoch standen, daß die dürstige Menschenklasse ihren Unterhalt nicht erschwigen konnte; durch allgemeines Beispiel von Menschenliebe aufgefordert, fand sich auch in dieser Gemeinde ein Verein wohlthätiger Männer, die auf ihre Unkosten, und durch ihre unmittelbare Wirkung die kraftvolle Rumforder Suppe kochten und mit diesem Löffel aufteilen ließen.“ Hierauf folgen die Getreidepreise im Jahre 1817 vor der Ernte und im Jahre 1818 vor der Ernte. So kostete im Jahre 1817 vor der Ernte ein Merling Weizen 6 fl., Korn 4 fl. 30 fr., Gerste 3 fl. 10 fr., Hirse 3 fl. 15 fr., Aukuruz 4 fl., Heiden 7 fl. und Hafer 2 fl., hingegen im Jahre 1818 vor der Ernte ein Merling Weizen 1 fl. 40 fr., Korn 1 fl. 18 fr., Gerste 54 fr., Hirse 1 fl. 30 fr., Aukuruz 1 fl., Heiden 1 fl. und Hafer 40 fr. Unter dem deutschen und slowenischen Texte lesen wir folgende slowenische Zeile mit dem angefügtem deutschen Datum: „H' vezhnimu Spominu boshje prauize in boshiga usmiljenja naj ta korz tukaj vesi. Den 30sten Juni 1818.“

Der Löffel und die Widmungsaufschrift bringen uns die große Hungernot in Erinnerung, von der das Land Krain im Jahre 1817 heimgesucht wurde. Der Nahrungsmangel soll so groß gewesen sein, daß die Leute nach Gras und Kleie griffen, um ihren Hunger zu stillen; viele Arme erlagen dem Hungertode.

Im hölzernen Türmchen, das über dem Kircheneingange aufgestellt ist, hängen zwei kleine Glocken. Am unteren Rande weisen sie einen Durchmesser von 40 und 33 Zentimetern auf; ihre Stimmten sind das eingestrichene h und das zweigestrichene g.

Die größere Glocke zieren zwei Figuren: der heil. Peter mit Schlüsseln und ein Heiliger mit einer Krone auf dem Haupte und einem Schwerte in der Hand. Die Figur des hl. Petrus sowie die Aufschrift: S. PETRE ORA PRO NOBIS 1723 (Hl. Petrus bitte für uns!) beweisen, daß die Glocke gerade für diese Kapelle gegossen wurde. Der Name des Glockengießers fehlt; wahrscheinlich rührt die Glocke aus der Gießerei des Kaspar Franchi her.

Die kleine Glocke ist viel älter, hat eine längliche Form und besitzt einen hohen historischen Wert. Wir lesen auf ihr die Aufschrift: † GOT † DEM HERN † 1 † 5 † LII (1552). Die Schrift ist die lateinische, die gerade um 1550 die bis hin auf den Glocken üblichen gotischen Zeichen zu verdrängen begann. Auch die Jahreszahl ist durch die jetzt üblichen Buchstaben ausgedrückt, nur an Stelle des D, das fünf hundertert bezeichnet, sehen wir die gewöhnliche Zahl 5. Die Kreuze sind an ihren Enden ausgemeißelt.

Die angeführte Aufschrift: „Got dem Hern“ ist gerade deswegen beachtenswert, weil sie deutsch ist. Bis zu jener Zeit wurden verschiedene Aufschriften in lateinischer Sprache abgefaßt. Hier sehen wir jedoch, daß der Protestantismus die lateinische Sprache verwarf und sie durch den deutschen Ausdruck ersetzte.*

Dieses bescheidene Kirchlein ist wirklich idyllisch mitten im Garten auf einer sanft ansteigenden Anhöhe gelegen und wird im Hintergrunde von einer mächtigen Fichte und zwei hohen Linden beschützt.

Das Schloßchen Schrottenturn wurde von den Freisinger Bischöfen erbaut, die einst Bischofslad und beträchtliche Teile des Feierzeldes sowie des Pöllander und des Selzacher Tales besaßen. Sie dürften wohl selten im Schloßchen längeren Aufenthalt genommen haben, wohl aber wohnten darin die Verwalter ihrer ausgedehnten Besitzungen.

Das Schloßchen gelangte dann in den Besitz der Herren von Schrotten, die es wahrscheinlich umbauten und ihm auch den Namen Schrottenturn gaben. Den Herren von Schrotten folgten im 16. und 17. Jahrhundert die adeligen Sigersdorffer. Zu Balvasors Zeiten besaß es ein gewisser Dienstmann, über dessen tragischen Tod unten berichtet wird. Die Tochter Dienstmanns heiratete N. Toperzer und gelangte so in den Besitz Schrottenturns. Um das Jahr 1730 waren noch immer die Adelligen Toperzer de Praebolt hier Besitzer; aus dieser Familie wird ein Geistlicher namens Josef Toperzer genannt, der am 5. Dezember 1752 in Schrottenturn starb. Im Jahre 1760 wird schon ein neuer Besitzer, nämlich Josef Anton de Garzarolli, verzeichnet. Die Nachfolger der Garzarolli waren die Edlen von Fests; der jetzige Besitzer aber ist Herr Otto Edler von Detela, k. k. Landesregierungsrat in Laibach.

Unser Chronist Balvasor bringt von Schrottenturn folgende Beschreibung (nebst Bildnis):

„Das Schloß Schrottenturn, in der Land-Sprach S. Peter, wird dem Ober-Crain beygezehlet, ligt acht Meilen von Laybach, nächst bey Crainburg, zwischen

*Die auf die Glocken zu St. Peter bezüglichen Daten sind aus dem trefflichen Buche: „Cerkve in zvonovi v dekaniji Kranj. Spisal Josip Lavtizar. V Ljubljani 1901.“ entnommen (Seite 255 u. 256). Anm. d. Verf.

Crainburg und Bischoffs-Lach, von welchem letzt-benennetem Ort es zwey kleine Meilwegs entweit ist. Den Crainerischen Namen S. Peter hat es von der nächst-darbey ligenden Kirche S. Peter, den Deutschen aber, Schrottenturn, von seinen Auserbauern, denen Herren von Schrotten, in vergangenem Jahr-hundert empfangen. Es ist aber solches unter dem großen Margarethen-Berg in der Ebne angelegt, hat also auf der einen Seiten das Gebirge, von der Andren aber ein schönes, weites, flaches Feld und wächst um das Schloß herum viel edles Obst, so daß es an einem schönen, lustigen Ort befindlich ist.

Im vergangenem Jahrhundert haben es die Herren von Schrotten erbauet, auch in Besitz gehabt. Im 1660 Jahr aber gehörte solches dem Herrn Michael Dienstmann, beyder Rechten Doctor, der den 6. September zur Ankunst Ihro Keyserl. Majest. Leopoldi I. bey Crainburg mit Stüden und Rörjern geschossen. Nachdem aber durch Unglück eines Zersprungen, hat es ihn tödlich getroffen, daß er darüber die Erde käuen müssen, und glücklicher in den Rechts-Büchern, weder in den martialischen Donner-Büchern, und sicherer bey Aufschlagung Canonischer Rechte, weder bey Abbrennung der Canonen gewesen.

Dieses bemerket auch ein italiänischer Scribent (Lorent de Churel p. 97) mit folgenden Worten: e sbarar alcuni canoni, dove a mal caso si spaccio una, per la superflua Carica posta dentro, & amazzo il medemo Direttore, cio è il Dollore Dienstmann, monstrando la fortuna, che la sua Professione ta abbadare piu tasto a i libri, & canoni delle Legge, che a i martiali canoni, e strumenti belici.

Nachdem aber vor wenigen Jahren obbemeldten Herrn Dienstmanns hinterbliebene Tochter Herr N. Toperzer geehlicht, ist selbiger durch sie zum Besitzer dieses Schlosses gemacht worden.“ (Balvasor, Ehre des Herzogtums Krain, Buch XI., S. 514 und 515).

Das Volk weiß zu erzählen, daß sich das alte Schloß Schrottenturn höher am Abhange des Margaretenberges befunden habe und daß die alten Wirtschaftsgebäude (Schober usw.) knapp an der jetzigen Kapelle aufgebaut gewesen seien.

— (Weim k. k. Verwaltungsgerichtshof) wird am 2. Juli eine öffentliche mündliche Verhandlung über eine Beschwerde des krainischen Landesauschusses wider das Ministerium des Innern wegen der Zulässigkeit des Verkehrs von Lastenautomobilen auf einer Landes- und einer Bezirksstraße stattfinden.

— (Mohrschützen-gesellschaft.) Programm für Sonntag: Um 12 Uhr auf der Schießstätte Festbankett mit Tafelmusik, nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Schießstättgarten Konzert der Belgierkapelle, abends um 8 Uhr in der Südbahnrestauration Preisverteilung mit Militätkonzert. — Jene Herren Mitglieder, die am Bankett teilzunehmen gedenken, wollen dies längstens heute abends der Schützenvorstehung bekanntgeben.

— (Todesfall und Leichenbegängnis.) Am 24. d. M. verschied in Laibach Frau Paula K o s c h i e r, geb. D e t e l a, Bezirksvorstehersgattin und gewesene Besitzerin des Schlosses Schwartenberg bei Moräutsch, im Alter von 81 Jahren. Der Verbliebenen, die sich ob ihrer Herzensgüte allgemeiner Sympathien erfreut hatte, gaw am 26. d. M. eine stattliche Anzahl von Verwandten und Bekannten auf den Friedhof zum hl. Kreuz das letzte Geleite. Unter den Trauergästen befanden sich die Herren: Regierungsrat Dr. Franz D e t e l a, Landesregierungsrat Otto Edler von D e t e l a, Advokat Dr. Maximilian von W u r z b a c h, Angehörige der Familien Franz P o v s e, Ignaz K l o p e i c, gewesener Bürgermeister in Moräutsch, u. a. — Die Verstorbene war die letzte ihres Stammes, sie hatte nacheinander ihren Gatten und alle ihre Kinder ins Grab sinken gesehen. — g.

— (Die Schlußprüfungen an der Musikschule des Vereines „Glasbena Matica“) aus verschiedenen Instrumenten, aus Gesang und aus Musikgegenständen werden im Musiksaale des Vereines, Begagasse Nr. 5, am 1., 2., 3. und 4. Juli abgehalten werden. Anfang jedesmal um halb 5 Uhr nachmittags. Zutritt dazu haben die Eltern der Zöglinge oder ihre Stellvertreter, Vereinsmitglieder und Wohltäter des Vereines.

— (Krainischer Jagdschützenverein.) Die P. T. Mitglieder werden hiemit nochmals auf die heute um 6 Uhr abends im Hotel „Elefant“, erster Stock, stattfindende ordentliche Generalversammlung aufmerksam gemacht.

— (Fußballwettspiele.) Morgen und übermorgen, beidesmal um 4 Uhr nachmittags, werden auf dem Rasenplaz unter Tivoli zwei Wettspiele ausgetragen werden, und zwar am ersten Tage ein Wettspiel zwischen der Laibacher Footballmannschaft und dem Klagenfurter Fußball-Athletiksportklub, am zweiten ein Revanchespiel der Laibacher slowenischen Fußballmannschaft gegen die Laibacher deutsche Fußballmannschaft. (Das erste Spiel zwischen den beiden letztgenannten Mannschaften hat bekanntlich unentschieden, d. i. 4 : 4 geendet.) Eintrittspreise: numerierte Plätze 2 K., gewöhnliche Plätze 1 K., Stehplätze 40 h. — Beide Wettspiele finden bei jeder Witterung statt.

— (Kurliste.) In der Landes-Kuranstalt Neuhaus bei Cilli sind in der Zeit vom 7. bis 22. d. M. 70 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

(Die Laibacher Straßentafeln.) Der Verwaltungsgerichtshof hat gestern die Beschwerde des Herrn Ferdinand Staudacher und der Frau Lina Kreuter-Galle, betreffend die auf den Häusern angebrachten slowenischen Orientierungstafeln, als gesetzlich unbegründet abgewiesen.

(Österreichisch-Ungarische Bank.) Gestern fand eine Sitzung des Generalrates der Österreichisch-Ungarischen Bank, die letzte vor den Sommerferien, statt. In dieser Sitzung berichtete der Generalsekretär Hofrat von Pranger über den Stand der Notenbank. Das Reinertragnis des ersten Semesters kalkulierte sich mit 20,697.000 K gegen 13,118.000 K im Vorjahre. Der Hauptanteil an diesem Mehrertragnis entfällt auf das Eskomptgeschäft, bei welchem die Zunahme des Gewinnes 7,852.000 K ausmacht. Ferner ist der Ertrag des Lombardgeschäftes um 1,100.000 K höher als im ersten Semester des Vorjahres. Der Generalsekretär berichtete, daß die Bank ungewöhnlich großen Ansprüchen nach Devisen und Gold zu genügen hatte. Sie hat in den letzten drei Wochen 24 Millionen Kronen Gold und 29 Millionen Kronen Devisen abgegeben. Die Zinsfußfrage wurde nicht diskutiert.

(Der katholische Gesellenverein) veranstaltet morgen anlässlich des Patroziniums in der Pfarre St. Peter ein Gartenfest im „Kofodelski dom“. Das Programm umfaßt vier Liedervorträge, eine Produktion des Herrn Bajda, ein komisches Quintett und ein komisches Terzett sowie Skuplettvorträge. Bei der Unterhaltung wird eine Vereinspost funktionieren; auch werden verschiedene Pavillons und eine alkoholfreie Gastwirtschaft etabliert sein. Anfang um halb 5 Uhr nachmittags. Eintrittsgebühr 30 h. — Im Falle ungnädiger Witterung wird das Fest in allen Räumlichkeiten des „Kofodelski dom“ bei gedeckten Tischen und unverändertem Programm stattfinden.

(Evangelische Kirche.) Morgen um 10 Uhr vormittags während des Gottesdienstes zur Ausführung: 1.) Dr. Wilhelm Kienzl: Adagio Op. 69c (Trost in Tränen). 2.) August Klughardt: Adagio aus dem A-Moll-Konzert für Violoncell und Orgelbegleitung.

(Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern um 6 Uhr 5 Minuten 39 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Einschlag der zweiten Vorkläufer um 6 Uhr 13 Minuten 1 Sekunde. Eintreffen der langen Wellen um 6 Uhr 17 Minuten 9 Sekunden. Hauptbewegung von 4 Millimetern um 6 Uhr 24 Minuten 41 Sekunden. Ende der Aufzeichnung um 6 Uhr 46 Minuten. Herdentfernung 5700 Kilometer.

(Die Schülerproduktionen der „Glasbena Matka“) fanden am gestrigen dritten Auftrittabend einen unerwartet feinen Abschluß, so daß wir uns veranlaßt sehen, diesmal vom bisher beobachteten Prinzip des Berichtens einigermaßen abzugehen und einige Details zu berühren. Das Programm des Schlußabendes war so zusammengestellt worden, daß er vorwiegend für Auftritte von Zöglingen des letzten, achten Jahrganges, reserviert war, daß demnach die Höchstleistungen der diesjährigen Absolventen zur Vorführung kamen. Beim augenblicklichen Stand der Musikpflege an der „Glasbena Matka“ kann es nicht befremden, wenn auch diesmal in numerischer Hinsicht das Klavier den Sieg davontrug, und wenn sich dabei die Qualität des Gebotenen ganz enorm über eine Schulproduktion zur Höhe des echt künstlerischen emporhob, so teilen sich in den für derlei Abende ungewöhnlich schönen Konzertsfolge Schule wie Schüler in gleicher Weise. So verdient die Komposition „Djarama“ von den Fräulein Kaba j und Supančić sowie von den Herren Ličar und Kavnik auf zwei Klavieren achthändig vorgetragen wurde, aufrichtiges Lob. Die jungen Spieler legten sich mit einem verständnisvoll abgedämpften Feuer ins Zeug und spielten derart sicher, vornehm und feingemäß, daß der Sturm des Beifalles, der ihrem trefflich abgetönten Spiel folgte, auch an einem regelrechten Konzertabend kein geringerer werden dürfte. Fräulein Filt Supančić hatte sich bereits am zweiten Produktionsabend als vorzüglich geschulte Klavierpielerin von gutem Geschmack erwiesen. Fräulein Kaba j eroberte sich gestern abends berechnete Anerkennung für den Vortrag der Chopinschen G-Moll-Ballade. Herr Anton Kavnik, ein Bruder des vorigen Jahr bei der gleichen Gelegenheit mit joviell Begeisterung begrüßten Ivan Rabnik, zeichnete sich durch technisch perfekte, von gutem musikalischem Geschmack geleitete Klaviervorträge (Nachmaninov: Prelude, Godard: Etude artistique) aus, Herr Cyril Ličar aber schnitt den gelungenen Abend und hiemit die diesjährige Produktionsreihe mit einem farbenprächtigen, tadellos feinen Vortrag von Griegs Variationen in Balladenform ab und entfesselte durch seine, eine glänzende Klavierkünstlerzukunft verheißende Art des Spiels einen wahren Sturm der Begeisterung. Sämtliche vier Sieger des gestrigen Abendes sind Zöglinge der Klavierschule Frau Vida Talich. Die übrigen Programmnummern verdienten gleichfalls warmes Lob, namentlich der Violinist Herr Leo Novak (Schule Bedral, 5. Klasse) und Fräulein Heuffel (Klavierschule Gerbič, 8. Klasse). So bildete denn der gestrige, von einem ungezählten Publikum besuchte Produktionsabend einen recht erfreulichen Abschluß mit guten Ausblicken.

(Gemeindevahlen.) Bei der am 17. Juni vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Billichberg wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Anton Repovš in Billichberg, zu Gemeinderäten Martin Mrzel in Billichberg, Martin Dolinšek in Glinjek, Franz Bisnikar in Brezovo, Josef Rograšč in Preska, Franz Dolinšek in Konjsčica und Josef Boršet in Billichberg.

(Der Gottscheer deutsche Gesangverein) gab, wie man uns aus Gottschie schreibt, am 22. d. M. einen überaus gut gelungenen Liederabend. Die gut einstudierten Chöre wechselten in hübscher Reihenfolge mit Einzeliedern, in klang- und formvollendeter Weise vorgetragen von Frau Rößl-Rostis, und mit den heiteren Weinlustklängen eines Schrammelquartetts. Der neu aufblühende Gesangverein ist zu seinem Erfolge doppelt zu beglückwünschen, zumal es in seinem Bestreben liegt, die alten, ewig jungen Volkslieder zu Ehre zu bringen, die in Gottschie schon vergessen zu sein schienen. Die Liebe zum Heimatboden klingt aus ihnen.

(Achatinsfeier.) Man schreibt uns aus Idria: Wie alljährlich wurde auch heuer der Achatinstag, d. i. der 22. Juni, zum Andenken an den am 22. Juni 1508 erfolgten Erzanzbruch in unserer Stadt feierlich begangen. Schon am Vorabend hatte die Stadt Flaggenschmuck angelegt; die Vereinsmusik durchzog mit klingendem Spiel die Straßen. In aller Frühe verkündeten Pöller-schüsse den Anbruch des Festtages. Um 9 Uhr vormittags versammelten sich die Bergbeamten mit dem Vorstande der Bergdirektion, Herrn Hofrate Billef, an der Spitze, nebst den geladenen Gästen, unter denen sich die Herren Oberrealschuldirektor Dr. Beuf, der Inspektor der Spizentalschulen Vogelnik, Forstmeister Friedrich Pohl, Steueramtsoberverwalter Kraps u. a. befanden, im alten, um das Jahr 1520 erbauten Schlosse „Gwerfenegg“, worauf sie sich zu einem in der Pfarrkirche zur Hl. Barbara zelebrierten Hochamte begaben. Nach dem Gottesdienste folgte ein feierlicher kirchlicher Umzug mit Evangelien bei den wichtigsten Bergbaubetrieben, wo an der Stelle des heuer abgetragenen Maria Theresienschadtes ein provisorischer Altar errichtet worden war, und bei der Johanneskapelle. Am Umzuge beteiligten sich auch die Schüler der Staatsrealschule und der beiden Werkvolkschulen mit ihren Lehrkörpern. Nach dem Schlußgessen in der Kirche, vor der ein Spalier weißgekleideter Mädchen Blumen streute, begaben sich die Bergbeamten nebst den geladenen Gästen vor die Werkvolkschule, um der Deditur der vom Bergamt Herrn Vidic befehligten uniformierten Bergwerksunterbeamten und Aufseher sowie des Veteranenkorps beizuwohnen. Am zwölfte Uhr erfolgte im Beamtensalino die feierliche Enthüllung einer prächtigen Gedenktafel, die an die im Vorjahre erreichte Million Meterzentner aufgearbeiteter Erze erinnert, in Anwesenheit aller Bergbeamten, der erwähnten Gäste sowie des Herrn Bezirkshauptmannes Ert und des Herrn Bergoberkommissärs Strgar. Hieran schloß sich eine Festtafel. Um 6 Uhr abends begann auf der „Zemlja“ ein überaus zahlreich besuchtes Volksfest, bei dem für die Belustigung in großem Maße vorgesorgt worden war. Einen prachtvollen Anblick gewährte die mit grünen Guirlanden und vielen farbigen Ballons geschmückte Zemlja-Anlagen in den Dämmerstunden. Ein brillantes, vom Herrn Oberbergkommissär Penco arrangiertes Feuerwerk beendete das Festprogramm. Schließlich vereinigten sich einzelne Festteilnehmer in einem neben der Regelfabrik zur Verfügung gestellten Tanzraume zu einem vergnügten Feiern.

(Unfälle.) Am 24. d. M. stürzte der beim Weißkrainer Eisenbahnbau beschäftigte Arbeiter Anton Kastelic samt einem mit Erdmaterial beladenen Rollwagen von einer 2 1/2 Meter hohen Brücke und zog sich schwere innere Verletzungen zu. — Am 26. d. M. vormittags fuhr der Pfarrer Herr Andreas Cesenj aus Podgrad, Gemeinde St. Michael-Stopiče, in einer mit einem Pferde bespannten Kalesche auf der Karlstädter Reichsstraße nach Rudolfswert. Unterwegs kam ihm das Automobil des Eisenbahnunternehmers Herrn Josef Lončarič entgegen gefahren. Als das Pferd das Auto erblickte, erschrak es und sprang zur Seite, wobei die Kalesche umstürzte und ihr Insasse auf den Straßenrand geschleudert wurde. Der Herr Pfarrer blieb einige Minuten bewusstlos liegen, erlitt aber zum Glück keine Beschädigung. Das Automobil, das angesichts dieses Vorfalles sofort stehen geblieben war, und der Herr Pfarrer konnten sofort ihre Fahrt fortsetzen.

(Ertrunken.) Am 27. d. M. spielte der drei Jahre alte Sohn des Badepächters Franz Zajc in Töplitz bei St. Margareten am Rande des vor dem Badehause befindlichen, etwa einen Meter tiefen Bassins. Er fiel ins Wasser und konnte, obwohl er von den Eltern alsbald vermisst wurde, nur mehr als Leiche geborgen werden.

(Eine Leiche im Wasser aufgefunden.) Am 25. d. stieß der Fischer Luksič aus Držla im Gurkflusse nächst Trča das, Gemeindegast St. Michael-Stopiče, auf eine Leiche, die nachträglich als die des 42 Jahre alten Maurers Michael Pibernik aus Kreuz bei Littai agnosziert wurde. Es konnte bis nun nicht festgestellt werden, ob ein Selbstmord oder ein Unglück vorliege. Da an der Leiche keine Merkmale einer Gewalttat entdeckt wurden, scheint ein Verbrechen ausgeschlossen zu sein.

(Verschonte Einbruchsdiebe.) Am vergangenen Montag gegen Mitternacht wurde bei der Greislerin Maria Zupan in Kropp ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Täter hatten beim Geschäftsfloale die äußere und die innere Tür bereits aufgebrochen. In diesem Momente kamen aber zufällig zwei Ortsburschen vorbei, vor denen die Diebe die Flucht ergriffen, worauf sich die zwei Burschen, einen neuerlichen Diebstahlsversuch ahnend, hinter einer nahen Drehtenne versteckten und auf die Diebe Vorpas hielten. Nach einer Weile kamen die Diebe wieder und versuchten in den Greislerladen einzudringen, wurden aber von den Burschen, die aus ihrem Versteck hervorsprangen, abermals verschont. Die Diebe wurden als zwei Handwerksburschen des Ortes erkannt.

(Verhaftungen.) Auf einer Razzia verhaftete die städtische Polizei in der Jakobsvorstadt zwei dienstlose junge Mädchen aus Unterkrain und den arbeitslosen Hilfsarbeiter Johann Emeršič aus Untersteiermark. Es wurde ermittelt, daß der Bursche in einem Hause in der Floriansgasse, wo er Anfangs dieses Jahres gewohnt, zahlreiche Kleider- und Wäschebstahle verübt hatte. Eine Revision seines Koffers lieferte mehrere gestohlene Wäschestücke, Galoschen, Schuhe, Kleiderhänger usw. zutage. Weiters fand man Maurerwerkzeuge, Schlüssel, Drähte der elektrischen Leitung, Ansichtskarten, alte Bücher, Gläser und andere Gegenstände, die der Bursche in den Häusern, wo er als Bauarbeiter beschäftigt gewesen, seinen Dienstgebern und den Wohnparteien gestohlen hatte. Der Bursche wurde dem Landesgerichte eingeliefert. Auf der Nadežkystraße wurde ein betrunkenen Holzschnitzer verhaftet, weil er seine Gattin mit einer Holzhade bedroht und diese gegen sie mit solcher Gewalt geworfen hatte, daß er fast sein im Wagen liegendes Kind getroffen hätte. Eine betrunkene Anstreichersgattin wurde am Petersdamm wegen gefährlicher Drohung gegen einen Gastwirt verhaftet. Auf der Wiener Straße wurde eine Frauensperson festgenommen, die bei einem Kaufhandel einem Tagelöhner einen solchen Messerstich in den Rücken versetzt hatte, daß der Mann beinahe verblutet wäre. Der Tagelöhner wurde nach Anlegung eines Rotverbandes mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht. Des Nachts wurde in der Herrngasse der aus dem Stadtgebiete abgekehrte 28jährige Franz Rak aus Jauchen verhaftet. Ferner wurden fünf Männer wegen Bagieren, beziehungsweise wegen Landstreicherei angehalten.

(Wegen öffentlicher Gewalttätigkeit verhaftet.) Als an einem der letzten Abende mehrere betrunkene Schuhmachergehilfen am Rain lärnten, wurden sie von einem Sicherheitswachmann zur Ruhe aufgefordert. Kaum einige Schritte vom Wachmann entfernt, begannen sie wieder zu erzehieren. Nun erklärte der Sicherheitswachmann einen Burschen als verhaftet und ergriff ihn, um dessen Flucht zu verhindern, mit beiden Händen. In diesem Augenblick sprang ein zweiter Erzehedent hinzu und versuchte den Verhafteten zu befreien. Da die anderen Burschen Miene machten, sich auf den Sicherheitswachmann zu stürzen, zog dieser vom Leder und versetzte dem Angreifer drei Säbelschläge über den Rücken und den linken Arm, worauf der Bursche die Flucht ergriff. Da nun dem bedrohten Sicherheitswachmann ein Kollege zu Hilfe herbeikam, stoben die Erzehedenten auseinander. Am folgenden Tag forschte die Polizei die Erzehedenten aus, verhaftete den verletzten Burschen und lieferte ihn gestern dem Landesgerichte ein.

(Ein diebischer Schneidergehilfe.) Diesertage verschwand einem Schneidermeister aus dessen Werkstatt ein fast neuer Sommeranzug. Als tatverdächtig wurde der 18jährige beim Meister beschäftigte Gehilfe August Peteruel aus Treffen in Unterkrain verhaftet. Der Bursche gestand endlich ein, den Anzug auf dem Trödlermarke um 5 K veräußert zu haben. Der auf 70 K bewertete Anzug wurde konfisziert, der Gehilfe aber dem Landesgerichte eingeliefert.

(Arbeitertransporte.) Vorgestern gingen nach Amerika 35 Krainer, 25 Madgedonier und 40 Kroaten, nach Eger 20, nach Buz 17 und nach Jussbrud 27 Kroaten ab. Aus Amerika lehrten 40 Kroaten und 40 Krainer zurück.

(Ein gestohlenes Fahrrad aufgefunden.) Unlängst wurde dem Expeditionsbediensteten Kaiser auf der Südbahnstraße ein Fahrrad gestohlen. Nun wurde es auf einer Wiese in Ober-Siſta aufgefunden.

(Gefunden.) Auf der Südbahnstation: zwei Regenschirme, ein Sonnenschirm, ein Stod mit Silbergriff, ein Sack Spielwaren, zwei Bücher, ein Geldtäschchen mit Geld und drei Stuhlbretter.

(Verstorbene in Laibach.) Johann Glas, Tagelöhner, 46 Jahre, Nadežkystraße 11; Maria Novak, Fabrikarbeiterstochter, 2 Jahre, Maria Theresienstraße Nr. 6; Georg Dolenc, Stadtkarmer, 73 Jahre, Johanna Rakosch, Tischlersgattin, 59 Jahre — beide im Landespitale.

(Nachtdienst in den Laibacher Apotheken.) In der kommenden Woche halten folgende Apotheken Nachtdienst: Bohinec, Körnerstraße; Lebstei, Kesselsstraße; b. Trnločzy, Rathausplatz.

Haben Sie Schmerzen?

Rheumatische, gichtische, Kopfschmerz, Zahnschmerzen? Haben Sie sich durch Luftzug, Erkältung was zugezogen? Versuchen Sie doch den schmerzstillenden, heilenden, stärkenden Feller's Fluid m. d. M. «Eisflüssig» auch gegen Herzschmerz, Kreuz- u. Gelenkschmerzen. Der ist wirklich gut! Das ist nicht bloß Reklame! Probierend 5 Kronen franko. Erzeuger nur Apotheker Feller in Stubica Eisaplatz Nr. 289. (Kroatien). (542) 11-11

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 27. Juni. Das Haus hat die Vorlage, betreffend die Regelung der Vorrichtung der Kanzleigehilfen und der Stellung und Bezüge der Kanzleioffizianten der Spezialkommission für die Dienstpragmatik zugewiesen, weiters das Gesetz, betreffend die Steuer- und Gebührenerleichterungen für Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Vorschußkassen, an die Kommission zwecks Vorlage des neuen Berichtes unter Würdigung der eingelegten zahlreichen Petitionen zurückgeleitet. Das Haus beschloß die Permanenzklärung des Sozialversicherungsausschusses, worauf das Wehrgesetz verhandelt wurde. Namens der drei Gruppen des Herrenhauses sprachen sich Fürst Fürstenberg, Fürst Karl Schwarzenberg und Fürst Schönburg für die Ausgestaltung des Heeres aus. Graf Bed erklärte, da die Annahme der Vorlage angesichts der traditionellen Kaisertraine und patriotischen Gesinnung des Hauses außer Zweifel stehe, glaube er sich berechtigt, schon jetzt den legislativen Körperschaften für die Erledigung des Wehrgesetzes den Dank der Armee auszusprechen. (Allgemeiner lebhafter Beifall.) Das Gesetz wurde sodann in zweiter und dritter Lesung zum Beschlusse erhoben. — Nächste Sitzung morgen um 11 Uhr vormittags.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 27. Juni. Das Haus nahm das Landwehrgesetz in zweiter Lesung an. § 1, welcher die Ausnahmen von der zweijährigen Dienstzeit statuiert, wird in namentlicher Abstimmung mit 263 gegen 112 Stimmen angenommen. Bei § 8 wird der deutsch-nationale-christlich-sozialer Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also Einfügung des Wortes „Dienstprache“ mit 277 gegen 177 Stimmen abgelehnt. Hierbei kam es zwischen den deutschen Sozialdemokraten, welche gegen diesen Antrag stimmten, und den Deutschnationalen zu lebhaften Auseinandersetzungen unter andauerndem großem Lärm. Der zu § 8 gestellte Antrag Klemeniewicz, daß man sich im Verkehr mit der Bevölkerung der landesüblichen Sprache zu bedienen hat, wird abgelehnt. Dafür stimmten 168, dagegen 240. Für den Abänderungsantrag Mlčoch, sich im Verkehr mit der Bevölkerung der Muttersprache zu bedienen, stimmten 174, dagegen 225, daher ist dieser Antrag abgelehnt. Die restlichen Paragraphen wurden unverändert angenommen. — Zur Frage der Dringlichkeit über die Vornahme der dritten Lesung ergreift Abg. Seiz das Wort und fordert die Vornahme der dritten Lesung gemäß der Geschäftsordnung in der nächsten Sitzung. Er rechtfertigt die Haltung der Sozialdemokraten bezüglich des deutsch-nationalen Resümierungsantrages. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. Groß und Smeral. Die Abg. Malik und Habermann fordern namentliche Abstimmung über die Frage der Dringlichkeit, worauf die Dringlichkeit in namentlicher Abstimmung mit 303 gegen 112 Stimmen beschlossen wird. Sodann wird das Landwehrgesetz in dritter Lesung angenommen. — Das Haus beginnt die zweite Lesung des Budgetprovisoriums und beschließt nach längerer Debatte in die Spezialdebatte einzugehen. — Nächste Sitzung Montag nachmittags.

Die sonstigen telegraphischen und die telephonischen Nachrichten befinden sich auf Seite 1425.

Mit 1. Juli 1912

beginnt ein neues Abonnement auf die **Laibacher Zeitung.**

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postverfendung:		für Laibach, abgeholt:	
ganzjährig . . .	30 K — h	ganzjährig . . .	22 K — h
halbjährig . . .	15 > — >	halbjährig . . .	11 > — >
vierteljährig . . .	7 > 50 >	vierteljährig . . .	5 > 50 >
monatlich . . .	2 > 50 >	monatlich . . .	1 > 85 >

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die „Laib. Zeitung“ stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird. An jedem Samstag ist der ganzen Auflage unseres Blattes ein „**Ausstrirtes Unterhaltungsblatt**“, achtseitig, ohne Änderung der Bezugsbedingungen, angeschlossen, worauf wir die P. T. Leser besonders aufmerksam machen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Depôt der k. u. k. Generalstabskarten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 1 K in Taschenformat auf Leinwand gespannt 1 K 80 h.

J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 25. Juni. Ulm, Gutsbesitzer, f. Töchtern, Schloß Klingensfels. — del Ponta, Kfm., Florenz. — Schaffer, Kfm., Sittich. — Dr. Blodig, f. k. Gewerbeinspektor, Triest. — Sedlatel, Cafetier, Brunn. — Paul, Beamter, Bravali. — Zehnder, Beamter, f. Gemahlin; Weiß, Ingenieur; Berganz, Makler, Basch, Sabat, Köhl, Reif, Rde., Wien. — Mattaras, Rfd., Georgswalde. — Weiß, Kfm., Innsbruck. — Bily, Privat, Prag.

Kinematograph „Ideal“. Heute Freitag Spezialabend. Deutsches Turnen. (Sportbild.) Feinde ohne es zu wissen. (Amerik. Humoreske.) Die kleine Herzogin. (Herrlich koloriertes Drama.) Trollhattan. (Schwedisches Reisebild.) Weib des anderen. (Glänzendes Lustspiel.) Die Rache des Verschmähten. (Span. Drama.) Nur abends. Frihl nächst am Musikateller. (Hochkomisch.) Spielt der Gähr. Abälard. — Morgen Samstag 29. Juni bei allen Vorstellungen: Die vier Teufel. II. Teil. Fortsetzung: Grafensohn und Artistin. — Dienstag, 2. Juli: Der spannendste Film der Saison. Amerikanischer Schlager. „Der Tod im Raden“. In Vorbereitung: Das Geheimnis einer Frau (Lucrezia Borgia). Herrlich koloriert in zwei Akten. 900 Meter lang. (2767)

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für

Rekonvaleszenten und **Blutarme**

von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzügllicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

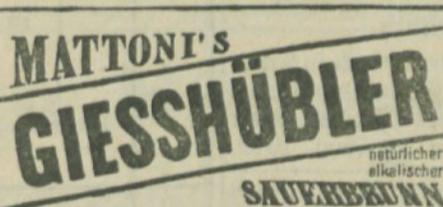
J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(5071) 52-27

Dr. Gallatia

ordiniert nicht. (2758)

Vortreffliches Schutzmittel!



MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

Korkbrand gegen alle Infektions-Krankheiten; dem reinen Granitfelsen entspringend.

Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik** und **A. Šarabon** in **Laibach.** (552) 9-5

Kronendorfer

als natürliches **Tafelwasser** ersten Ranges und als **Heilwasser** gegen die Leiden der **Athmungsorgane des Magens und der Blase** besonders empfohlen

Hauptdepot in **Laibach: Michael Kastner.** (3922) 52-48

Saxlehner's Hunyadi János

Natürliches Bitterwasser.
Das altbewährte Abführmittel.

(902) 15-9

Neu! Neu!

Operetten-Album

für

Violine

(Gaspary)

Großformat 24 Seiten broschiert, mit dem Bildnis **Leo Falls.**

Inhalt:

Polnische Wirtschaft
Wer kann dafür, Walzerlied
Komm mein Schatz in den Lunapark
Die Dorfmusik
Wie schön bist du, Berlin.

Die Dollarprinzessin
Wir tanzen Ringelreihn
Dollar-Walzer.

Der fidele Bauer
Heinerle hab kein Geld
Bauern-Marsch.

Miß Dudelsack
O du my Darling du.

Die Christel aus dem Wienerwald
Herr Kaiser, du liebe Majestät.

Hoffmanns Erzählungen
Barcarole
Fortunios Lied
Die schöne Helena
Orpheus in der Unterwelt
Pariser Leben
Berlin, wie es weint und lacht
Das Versprechen hinterm Herd.

Preis K 1'44, mit Postzusendung K 1'54.

Vorrätig in der (2675) 3-3

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach
Kongreßplatz Nr. 2.



Schmerzzerfüllt geben wir allen Auerwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetäubende Nachricht, daß unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Großmutter und Tante

Amalia Vičić

geb. Schrey

heute um 8 Uhr abends, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 29. Juni 1912 um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Jurčičev trg Nr. 2, aus statt.

Die teure Verbliebene wird dem Gebete und freundlichen Angedenken anempfohlen.

Die hl. Seelenmessen werden in der Domkirche zu St. Nikolaus gelesen werden.

Laibach, am 27. Juni 1912.

Johann Vičić
Gatte.

Amalia Stagner **Emmerich Vičić**
Tochter. Sohn.

Anna Vičić
Schwiegertochter.

Milan, Emica, Anica und Dragica
Enkel und Nichten.

Statt jeder besonderen Anzeige.